

Vorbemerkungen

Der italienische marxistische Philosoph Galvano Della Volpe (1895 bis 1968) ist im deutschsprachigen Raum ein weitgehend Unbekannter geblieben. Zwar gab es in den 1970er Jahren verschiedentlich Anstrengungen, sein Werk auch hierzulande Leserinnen und Lesern zugänglich zu machen – insbesondere Hans Heinz Holz (1927–2011), Nicolao Merker (1931–2016) und Karin Priester (1941–2020) bemühten sich darum (vgl. die *Literaturhinweise* am Ende des Bandes); eine breitere Rezeption blieb dem Werk von Galvano Della Volpe aber aus vielerlei Gründen versagt.

Der Stern Della Volpes schien hell am Firmament des italienischen Nachkriegsmarxismus. Es war – dem unverdächtigen Zeugnis von Norberto Bobbio (1909–2004) folgend – Galvano Della Volpe, der nach 1945 den Marxismus in Italien auf die philosophische Tagesordnung setzte; und in der Zeit zwischen 1945 bis gegen Ende der 1970er Jahre meinten gar einige, in der Person von Galvano Della Volpe versammle sich mehr Weisheit, als in einem Baum voller Eulen zu finden sei. Der Freund von Palmiro Togliatti, Pier Paolo Pasolini und Alberto Moravia hatte politisch kaum einen Einfluss auf seine eigene Partei (den PCI) – manchen galt er gar als *persona non grata*, weil er sich nicht völlig unschuldig durch die Zeit des Faschismus hindurchlaviert hatte –, philosophisch jedoch war er für viele Marxisten in Italien nach 1945 von derart großem und gewichtigem Einfluss, dass man gelegentlich gar vom »*Dellavolpismo*« sprach. Öffentliche Denkmäler wurden ihm zwar auch in Italien

nicht errichtet, aber in Rom gibt es immerhin eine Straße mit seinem Namen: die *Via Galvano Della Volpe*.

Der philosophische Weg, den Galvano Della Volpe gegangen ist, lässt sich nicht nochmals beschreiten. Das Denken in seinen Werken, die die Hauptschritte dieses Weges markieren, von *La Libertà Comunista* (1946) bis hin zur Polemik Mitte der 1950er Jahre mit Norberto Bobbio, von den verschiedenen Ausgaben von *Rousseau e Marx* (1957) und *Critica del gusto* (1960) bis hin zu den letzten Reden und Artikeln der späten Sechzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts, war stets bewegt, immer aktiv, unentwegt dem Bemühen verpflichtet, die Grenzen voranzutreiben, die die marxistische Tradition errichtet hatte: Della Volpe ging es als Marxist stets um den konkreten Wert von persönlichen Rechten und um den aus der politischen Auseinandersetzung resultierenden Wert der Freiheit für *alle*.

Es schien zunächst naheliegend, die hier versammelten knapp 40 Aufsätze, Artikel und Reden thematisch zu gruppieren. Letztlich wurde davon Abstand genommen, weil die strikt chronologische Anordnung der Texte (denen oft situative Anlässe zugrundelagen) ein sehr plastisches Bild vom stets fächerübergreifenden Denkansatz Della Volpes geben. Die gelegentliche Wiederholung einzelner Textpassagen wurde dabei in Kauf genommen.

Die hier dokumentierten kleineren Arbeiten von Galvano Della Volpe umfassen die Jahre 1940 bis 1968. Damit wird kein Ersatz für die Beschäftigung mit seinen Hauptwerken geschaffen, immerhin aber wird ein illustrativer Überblick geboten. Diesem Zweck entsprechend sind nur gelegentlich Anmerkungen des Herausgebers beigefügt, wo dies zweckmäßig schien. An eine kritische Ausgabe war selbstverständlich nicht gedacht – immerhin wird aber im Nachwort des Herausgebers versucht, das Gesamtwerk von Galvano Della Volpe in ganz groben Strichen nachzuzeichnen, um damit (wieder) Interesse für einen der originellsten Marxisten des 20. Jahrhunderts zu wecken. – *Nota bene*: Ohne die herausragenden Übersetzungsarbeiten von Nicolao Merker (*Rousseau und Marx*)

und Burkhart Kroeber (*Kritik des Geschmacks*) – auf die gelegentlich dankbar zurückgegriffen wurde – hätte der Herausgeber wohl kaum die Zuversicht aufgebracht, die Übersetzung der schwierigen Texte von Galvano Della Volpe in Angriff nehmen zu können.

Wien, im Frühjahr 2023

Alfred J. Noll